

im Zentralkomitee der KPdSU, im Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR, im Ministerrat der UdSSR

Nach Entgegennahme eines Berichts der vom Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Bresnnew, geleiteten Delegation der Sowjetunion über die Arbeit der am 17.-19. April 1974 in Warschau abgehaltenen Tagung des Politischen Beratenden Ausschusses der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags haben das Politbüro des ZK der KPdSU, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und der Ministerrat der UdSSR die Tätigkeit der sowjetischen Delegation voll und ganz gebilligt.

Nach Entgegennahme eines Berichts der vom Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Bresnnew, geleiteten Delegation der Sowjetunion über die Arbeit der am 17.-19. April 1974 in Warschau abgehaltenen Tagung des Politischen Beratenden Ausschusses der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags haben das Politbüro des ZK der KPdSU, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und der Ministerrat der UdSSR die Tätigkeit der sowjetischen Delegation voll und ganz gebilligt.

Das Politbüro des ZK der KPdSU, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und der Ministerrat der UdSSR sind der Ansicht, daß die im Kommuniqué der Warschauer Tagung des Politischen Beratenden Ausschusses dargelegten Ansichten und Standpunkte zu aktuellen europäischen Problemen eine konstruktive Grundlage für den erfolgreichen Abschluß der Vorbereitung der Schluphase der gesamt europäischen Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit bilden. Es besteht kein Zweifel daran, daß ein Erfolg der gesamt europäischen Konferenz, an dem alle ihre Teilnehmer interessiert sein müssen, das Vertrauen zwischen den europäischen Ländern festigen, neue Horizonte für die Entwicklung der gutnachbarlichen und für alle Beteiligten vorteilhaften Zusammenarbeiten zwischen Staaten verschiedener sozialer Systeme eröffnen und zu einer wesentlichen Gesundung der internationalen Atmosphäre führen.

Das Politbüro des ZK der KPdSU, das Präsidium des Obersten Sowjets und der Ministerrat der UdSSR werden das Auftreten des Politischen Beratenden Ausschusses in der Vietnam-Frage als wichtig und rechtmäßig. Die feste und unverwandelbare Unterstützung der gerechten nationalen Interessen des vietnamesischen Volkes, seiner Anstrengungen beim Wiederaufbau der Volkswirtschaft und dem weiteren Aufbau des Sozialismus, die Solidarität mit den konstruktiven Initiativen der Provisorischen Revolutionären Regierung der Republik Südvietnam, die entschiedene Verurteilung der Handlungen des Saigoner Regimes, das sich auf die Unterstützung imperialistischer Kräfte stützt und bemüht ist, die Erfüllung des Pariser Abkommens zu hintertreiben, — darin besteht die internationalistische Politik der Länder des Warschauer Vertrags, die die ureigenen nationalen Interessen des vietnamesischen Volkes, die Interessen der Sache des Friedens und der Ruhe in Südostasien voll und ganz berücksichtigen.

KOMMUNISMUS ist DIE JUGEND DER WELT Auf dem XVII. Komsomolkongreß

Die geflügelten Worte „Der Kommunismus ist die Jugend der Welt, ihn werden Jugendliche bauen“ kann man mit vollem Grund als Epigraph zu allen Ansprüchen der Delegierten des XVII. Komsomolkongresses setzen — junger Arbeiter und Kolchosbauern, Wissenschaftler und Ingenieure, Studenten und Schüler — der Gesandten des 34 Millionen starken Komsomoltrupps unseres Landes. Die Treue dem Leninschen Kurs der KPdSU, dem Vermächtnis unserer Väter, der Wunsch, die ganze Herzenskraft, für das weitere Aufblühen unserer teuren Heimat hinzugeben, demonstriert der XVII. Komsomolkongreß.

Am 25. April wurde ganz Moskau, bildhaft gesagt, zu seiner Diskussionstribüne. Aktuelle Probleme der Anteilnahme der Sowjetjugend am sozialistischen Aufbau, der Entwicklung der internationalen Jugendbewegung, fortschrittliche Erfahrungen in der Komsomolarbeit wurden im Zentralkomitee der Gesellschaft „Snaenje“ und in der Lomonossow-Universität auf den Leninbergen, in der Unionsleistungsschau und im Zentralen Filmhaus, im Pionierpalast und in vielen anderen Sälen erörtert, wo an diesem Tag Sektionen des Komsomolkongresses arbeiteten. An diesen Sitzungen beteiligten sich Parteifunktionäre, Komsomolorganisatoren des öffentlichen Lebens,

namhafte Wissenschaftler, Kultur-schaffende und Kosmonauten. In Ihren Ausdrücken hoben alle einstimmig hervor, daß die Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Bresnnew, wo der Beitrag der Sowjetjugend zur Sache des kommunistischen Aufbaus hoch eingeschätzt wird und konkrete Aufgaben für die Zukunft festgesetzt sind, ein Programmokument der gesamten Tätigkeit des Leninschen Kommunismus in der Jugendverbands der Sowjetunion ist. Die Kongreßdelegierten beteiligten sich an der Arbeit der Sektionen „Formierung der marxistisch-leninistischen Weltanschauung und Klassenstimmung der Jugend“, „Erziehung der Jugend im Geiste der kommunistischen Moral und Sittlichkeit“, „Die Rechteziehung der Jugend“, „Körper- und militär-patriotische Erziehung der Jugend“, „Heranbildung der sowjetischen Streitkräfte“, „Komsomol, Pionierorganisation und Schule“, „Komsomol und die Berufsausbildung der Jugend“, „Komsomol und die Heranbildung junger sowjetischer Spezialisten“, „Internationale Tätigkeit des Komsomol, Internationale Erziehung der Sowjetjugend“, „Festigung der Komsomolorganisationen, Heranbildung und Erziehung der Kader und des Aktivist.“ Die Sektionen nahmen zu den erörterten Problemen Empfehlungen ab. In den Sitzungen der Sektionen sprachen Leiter ausländischer Jugenddelegationen, Gäste des Kongresses, Sie hoben hervor, daß in der Sowjetunion vortreffliche Bedingungen für Studium und Arbeit, für Erholung und Sport geschaffen wurden. Sie sprachen von der großen Rolle, die der Komsomol im Leben des Sowjetlandes spielt, des Staates, wo man den Jungen die verantwortlichsten Abschnitte anvertraut. Die ausländischen Gäste schätzten die Rolle des Leninschen Komsomol der Sowjetunion in der internationalen Jugendbewegung, im Kampf für Frieden und internationale Zusammenarbeit hoch ein. Nach Abschluß der Arbeit der Sektionen kamen die Delegierten und Gäste des XVII. Komsomolkongresses mit Partei- und Komsomolvertretern, mit Helden des Großen Vaterländischen Krieges, mit Bestabellern der Industrie und Landwirtschaft, mit führenden sowjetischen Wissenschaftlern, Literatur- und Kunstschaffenden, mit Sportlern zusammen. Am 26. April setzte der Komsomolkongreß seine Arbeit fort. (TASS)

Bei den Landwirten des Gebiets Taldy-Kurgan

Die Landwirte aus dem Gebiet Taldy-Kurgan befolgen die Ratschläge und Anweisungen des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Bresnnew, die in seiner Rede in der Festsitzung in Alma-Ata anlässlich der 20. Wiederkehr der Neulanderklärung eine große Arbeit zur weiteren Hebung der Ertragsfähigkeit der Felder und Produktivität der Viehwirtschaft. Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Bresnnew, D. A. Kunajew, weit im Gebiet Taldy-Kurgan. Er besuchte den Tschokan-Kolchos, die Sowchхоз „Karschok“, „Sholemanski“, „Kysylsharki“ im Rayon Kerbulak, die Sowchхоз „Kirov“ und „Lenin“ im Rayon Gwardzelski, die Sowchхоз „Okjibski“, „Kokshai“, die Kolchos „40 Jahre Oktober“, „Kirov“, „Kalinin“ im Panfilow-Rayon dieses Gebietes. Genosse D. A. Kunajew ließ sich über die Maßnahmen, die in den Kolchosen und Sowchхозen zur weiteren Entwicklung der Agrarproduktion, zur Hebung der Kultur des Ackerbaus und der Viehzucht getroffen werden, über die Organisation der intensiven Schaf- und Rindermast informieren. Sein besonderes Augenmerk lenkte er auf die großen Viehmastkomplexe, die von Jugendlichen besetzt werden. D. A. Kunajew interessierte sich für die Lage in der Herdbuchwirtschaft, für Fragen der Futterproduktion, insbesondere über die Produktion von granuliertem Futter. Auch für das Leben und den Alltag der Landwirte, für ihre Arbeitsorganisation und die Berufsausbildung der ländlichen Jugend brachte D. A. Kunajew großes Interesse auf. Während seiner Treffen mit Spezialisten und Wirtschaftsleitern richtete man das Augenmerk auf die Fragen der Ermittlung und Nutzung von Reserven für die erfolgreiche Erfüllung der Aufgaben, die Genosse L. I. Bresnnew vor den Parteifunktionären und allen Werktätigen Kasachstans gestellt hat. Auf seiner Reise durch das Gebiet Taldy-Kurgan begleitete D. A. Kunajew die Ernte des Sekretärs des Zentralkomitees Taldy-Kurgan A. Alybajew, Vorsitzender des Gebietsvollzugskomitees L. P. Jewsehow. (KasTAG)

ALMA-ATA. Am 25. April fand im Kasachischen Staatlichen Theater ein mechanisches Oper und Ballet „Abal“ eine Beratung der Vertreter der Werktätigen des Lenin-Wahlkreises Alma-Ata Nr. 637 für die Wahlen zum Obersten Sowjet der UdSSR statt. Der Direktor des Alma-Ataer Baumwollkombinats N. W. Dikin eröffnete die Beratung. Die diesjährige Wahlkampagne, sagte er, verläuft in der Atmosphäre eines kolossalen politischen und Arbeitsaufschwungs, der durch die Beschlüsse des Dezemberplenums des ZK der KPdSU, durch den Aufruf des Zentralkomitees der KPdSU an die Partei und das Sowjetvolk und die Aufgaben ausgelöst worden sind, die in den Reden des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Bresnnew, in der Festsitzung in Alma-Ata anlässlich des 20. Jahrestags der Neulanderklärung sowie auf dem XVII. Komsomolkongreß gestellt sind. Das Wort wird dem Innenminister der Kasachischen Republik aus dem Werk „XXIV. Parteitag der KPdSU“. S. F. Molostow erteilt. Das Kollektiv unseres Werks, sagte er, hat einmütig alle Deputiertenkandidaten zum Obersten Sowjet der UdSSR im Lenin-Wahlkreis „Alma-Ata“ Nr. 637 den namhaften Funktionär der Kommunistischen Partei und des Sowjetstaates, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Ersten Sekretär des ZK der KP Kasachstans Dinnuchamed Achmedowitsch Kunajew nominiert. Die Biographie Dinnuchamed Achmedowitsch Kunajews ist eine ganze Seite in der Chronik des Arbeitsruhms Sowjetkasachstans, Maschinist einer Bohranlage, Hallenleiter im Betrieb „Chefingenieur, Direktor eines Großbergwerks und einer Erzgrubenverwaltung, Vorsitzender des Ministerrats der Kasachischen SSR, Erster Sekretär des ZK der KP Kasachstans, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU — das sind die Meilensteine der Laufbahn unseres Kandidaten. Wir sind zuversichtlich, daß er sich in Ehren rechtfertigen wird. Im Namen des Werkollektivs bitte ich die Kreiswahlberatung, die von uns aufgestellte Kandidatur Dinnuchamed Achmedowitsch Kunajews zu unterstützen. Es spricht der Elektroschweißer des Alma-Ataer Häuserbaukombinats J. A. Dawydow. Er sagt: „Die Häuserbauer nominierten auf ihrer Wahlversammlung ebenfalls einmütig als Deputiertenkandidaten zum Obersten Sowjet der UdSSR das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Ersten Sekretär des ZK der KP Kasachstans Dinnuchamed Achmedowitsch Kunajew als Deputiertenkandidaten zum Obersten Sowjet der UdSSR zu nominiert. Die Kreiswahlberatung bat D. A. Kunajew um sein Einverständnis, als Deputierter zum Obersten Sowjet der UdSSR im Lenin-Wahlkreis Alma-Ata Nr. 637, für die Wahlen zum

Einmütige Billigung

In der Republik begannen Kreiswahlversammlungen

KP Kasachstans Dinnuchamed Achmedowitsch Kunajew. In dem wir Dinnuchamed Achmedowitsch Kunajew als Deputiertenkandidaten zum Obersten Sowjet der UdSSR aufstellen, bringen wir unsere Unterstützung der Politik unserer geliebten Kommunistischen Partei und des Sowjetstaates zum Ausdruck. Ich bitte, die von uns nominierte Kandidatur Dinnuchamed Achmedowitsch Kunajew zu unterstützen.“ A. B. Moldachmetow, Student an der Kasachischen Polytechnischen Hochschule, sagte: „Die Kommunistische Partei und unsere Regierung gewähren die Jugend weitgehende Möglichkeiten im Studium und in der Berufswahl. Die Studenten Alma-Atas und der ganzen Republik wissen sehr wohl, wie väterlich Dinnuchamed Achmedowitsch Kunajew sich um die Entwicklung des Hochschulwesens interessiert und ihn unterstützt. Seine Kandidatur, sagte L. I. Dawletowa, Leiterin der Firma „I. Mai“, erklärte: „Das Kollektiv unserer Firma unterstützt einmütig die Kandidatur des Genossen Dinnuchamed Achmedowitsch Kunajew. Es besteht kein Zweifel darüber, daß er uns im Obersten Sowjet der UdSSR würdig vertreten wird.“ S. P. Kolomejew, Ingenieur im Alma-Ataer Maschinenbauwerk „S. M. Kirov“, erklärte: „Das Kollektiv unseres Werks, das die Kunde von der Nominierung Dinnuchamed Achmedowitsch Kunajew als Deputiertenkandidaten zum Obersten Sowjet der UdSSR mit Genugtuung entgegen. Ich rufe die Beratenden Teilnehmer auf, seine Kandidatur zu unterstützen und Dinnuchamed Achmedowitsch Kunajew um sein Einverständnis zu bitten. Im Lenin-Wahlkreis „Alma-Ata“ Nr. 637 zu kandidieren.“ Der Erste Sekretär des Alma-Ataer Stadtparteikomitees P. I. Jerpillow, der abschließend auftrat, unterstützte aus väterlicher Kandidatur D. A. Kunajew. Die Kreiswahlberatung unterstützte einmütig den Beschluß, das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Ersten Sekretär des ZK der KP Kasachstans Dinnuchamed Achmedowitsch Kunajew als Deputiertenkandidaten zum Obersten Sowjet der UdSSR zu nominiert. Die Kreiswahlberatung bat D. A. Kunajew um sein Einverständnis, als Deputierter zum Obersten Sowjet der UdSSR im Lenin-Wahlkreis Alma-Ata Nr. 637, für die Wahlen zum

Unionssowjet des Obersten Sowjets der UdSSR zu kandidieren. Man nahm einen Aufruf an die Wähler des Kreises an und wählte Vertrauenspersonen. ZELINOGRAD. Mit großem Elan verließ die Kreiswahlberatung der Vertreter der Werktätigen der Zelnograder Wahlkreis Nr. 671 für die Wahlen zum Unionssowjet des Obersten Sowjets der UdSSR. Die Beratung wurde von der Formerin des Werks „Zelinoградская“, der Heldin der sozialistischen Arbeit A. F. Kowrshinska eröffnet. Dann wird der Melkerin aus dem Sowchхоз „Rodina“ L. W. Glasko das Wort erteilt. In unserer Wahlversammlung wurde als Deputiertenkandidat zum Obersten Sowjet der UdSSR den namhaften Parteifunktionär und Staatsmann, das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, den Ersten Sekretär des ZK der KP Kasachstans Dinnuchamed Achmedowitsch Kunajew und den Mechanisator aus unserem Sowchхоз, den Helden der sozialistischen Arbeit Leonid Michailowitsch Kartausow auf. Wir sind uns sicher, daß die Genossen D. A. Kunajew und L. M. Kartausow das Vertrauen des Volkes in Ehren rechtfertigen werden. Der Vertreter des Kollektivs des Werks „Kasachschmasch“, Dreher E. Alibekow ergreift das Wort. Unser Kollektiv, sagte er, stellte ebenfalls das Mitglied des Politbüros, den Ersten Sekretär des ZK der KP Kasachstans Dinnuchamed Achmedowitsch Kunajew und den Traktoristen aus dem Sowchхоз „Rodina“, den Helden der sozialistischen Arbeit Leonid Michailowitsch Kartausow als Deputiertenkandidaten zum Obersten Sowjet der UdSSR auf. Wir glauben fest daran, daß sie unser Vertrauen rechtfertigen werden. Im Namen der Kollektive, die die Nominierung der Genossen D. A. Kunajew und L. M. Kartausow unterstützen, sprachen der Sekretär des Parteikomitees im Sowchхоз „Schukiskij“ W. S. Kirilow und die Näherin auf der Reaktorfabrik „Mischuk Mameetowa“ W. P. Bruchjanowa. Die Kreiswahlberatung der Vertreter der Werktätigen unterstützte einmütig die Nominierung des Mitglieds des Politbüros des ZK der KPdSU, des Ersten Sekretärs des ZK der KP Kasachstans Dinnuchamed Achmedowitsch Kunajew und des Traktoristen aus dem Sowchхоз „Rodina“, der Helden der sozialistischen Arbeit Leonid Michailowitsch Kartausow als Deputiertenkandidaten zum Obersten Sowjet der UdSSR zu kandidieren. Dann sprach der Sekretär des Parteikomitees im Sowchхоз „40 Jahre Kasachstan“ A. P. Woguschin, Traktorist im Sowchхоз „Altajskij“ U. Ibrahimow, Chefingenieur im Sowchхоз „Kurtschumskij“ J. I. Nalwaikow, Viehzuchtbrigadier im Sowchхоз „Chairu-

witsch Kartausow als Deputiertenkandidaten zum Unionssowjet des Obersten Sowjets der UdSSR von Zelnograder Wahlkreis Nr. 671. Die Kreiswahlberatung wandte sich an die Genossen D. A. Kunajew und L. M. Kartausow mit der Bitte, ihr Einverständnis zu geben, in diesem Wahlkreis zu kandidieren. Die Kreiswahlberatung nahm einen Aufruf an die Wähler des Zelnograder Wahlkreises Nr. 671 an und wählte Vertrauenspersonen. SYRJANOWSK. (Gebiet Ostkasachstan) Die Kreiswahlberatung wurde vom ältesten Wähler der Stadt M. J. Gorbattkow eröffnet. Dann sprach der Sekretär des Parteikomitees des Bleikombinats in Syryjanowsk B. I. Iwanow: In seiner Wahlversammlung hat das Kollektiv unseres Kombinats als Deputiertenkandidaten zum Unionssowjet des Obersten Sowjets der UdSSR das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, den Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR, Alexej Nikolajewitsch Kossygin nominiert. Wir alle können Genossen A. N. Kossygin als angesehenen Funktionär der Kommunistischen Partei und des Sowjetstaates, der all seine Kräfte, seine großen Erfahrungen und sein Wissen der Sache des weiteren Aufstiegs der Volkswirtschaft und der Hebung der Kultur unseres Landes hingibt. Ich rufe auf, die Kandidatur A. N. Kossygin zu unterstützen. In den Wahlversammlungen der Werktätigen wurde auch die Flotatorin der Aufbereitungsfabrik unseres Kombinats, die Komsomolistin Anna Dmitrijewna Iwlewa als Deputiertenkandidatin des Obersten Sowjets der UdSSR aufgestellt. Anna Dmitrijewna ist eine tüchtige Arbeiterin, erfüllt systematisch ihre Aufgaben und Verpflichtungen. Sie ist Büromitglied der Komsomolorganisation unserer Fabrik. Ich bitte, diese Kandidatur zu unterstützen. Dann sprachen Sekretär des Parteikomitees im Sowchхоз „40 Jahre Kasachstan“ A. P. Woguschin, Traktorist im Sowchхоз „Altajskij“ U. Ibrahimow, Chefingenieur im Sowchхоз „Kurtschumskij“ J. I. Nalwaikow, Viehzuchtbrigadier im Sowchхоз „Chairu-

nowna Plachina als Deputiertenkandidaten zum Obersten Sowjet der UdSSR im Il-Wahlkreis Nr. 640 zu nominierten. P. G. Donschik, Vorsitzender des Lenin-Kolchos, Rayon Dshambul, sagt: Das Kollektiv unseres Kolchos nominierte als Deputiertenkandidaten zum Obersten Sowjet der UdSSR einmütig den Generalsekretär des ZK der KPdSU L. I. Bresnnew und die Melkerin der Zuchtwirtschaft „Kamenskij“ A. S. Plachina. Wir sind uns sicher, daß die von uns als Deputiertenkandidaten zum höchsten Organ der Staatsmacht unseres Landes nominierten L. I. Bresnnew und A. S. Plachina die Arbeiterklasse, die Kollektivbauernschaft, alle Werktätigen im Obersten Sowjet der UdSSR würdig vertreten werden. Ich rufe die Wähler auf, unseren Vorschlag einmütig zu unterstützen. Indem wir für die Kandidaten des Blocks der Kommunisten und Parteilosen stimmen, demonstrieren wir damit nochmals die Treue der großen Partei Lenins, die das Sowjetvolk zuverlässig zum Kommunismus führt. Im Namen der Komsomolchen und Jugendlichen des Tuchkombinats Karagaly billigt die Spinnerin T. G. Dolmatowa aufs wärmste die Kandidatur des Generalsekretärs des ZK der KPdSU L. I. Bresnnew und der Bestmelkerin A. S. Plachina aus der Zuchtwirtschaft „Kamenskij“ als Deputiertenkandidaten im Il-Wahlkreis Nr. 640 für die Wahlen in den Unionssowjet des Obersten Sowjets der UdSSR. Die Kandidaturen L. I. Bresnnew und A. S. Plachina billigt auch die Arbeiterin M. I. Wassjuk aus dem Sowchхоз „Kurtinskij“ der Direktor der Mittelschule Karagash, Rayon Balchach T. Koschkarbayew, J. J. Filbert, Leiter der Milchfarm im Kolchos „40 Jahre Kasachische SSR“, Il-Rayon, A. A. Koslow, Schlosser der Verwaltung „Irtyschgestroi“ für Mechanisierung des Bauwesens in der Stadt Kaptschagat, Held der sozialistischen Arbeit, Erster Sekretär des Rayonparteikomitees Kaskelen. Die Kreiswahlberatung billigte einmütig die Nominierung des Generalsekretärs des ZK der KPdSU Leonid Michailowitsch Bresnnew und der Melkerin Antonida Semjonowna Plachina aus der Zuchtwirtschaft „Kamenskij“ als Deputiertenkandidaten in den Unionssowjet des Obersten Sowjets der UdSSR im Il-Wahlkreis Nr. 640. Die Beratung bat die Genossen L. I. Bresnnew und A. S. Plachina um ihr Einverständnis, als Deputierte des Obersten Sowjets der UdSSR im Il-Wahlkreis Nr. 640 für die Wahlen in den Unionssowjet des Obersten Sowjets zu kandidieren. (KasTAG)

Das Kollektiv unseres Kolchos nominierte als Deputiertenkandidaten zum Obersten Sowjet der UdSSR einmütig den Generalsekretär des ZK der KPdSU L. I. Bresnnew und die Melkerin der Zuchtwirtschaft „Kamenskij“ A. S. Plachina. Wir sind uns sicher, daß die von uns als Deputiertenkandidaten zum höchsten Organ der Staatsmacht unseres Landes nominierten L. I. Bresnnew und A. S. Plachina die Arbeiterklasse, die Kollektivbauernschaft, alle Werktätigen im Obersten Sowjet der UdSSR würdig vertreten werden. Ich rufe die Wähler auf, unseren Vorschlag einmütig zu unterstützen. Indem wir für die Kandidaten des Blocks der Kommunisten und Parteilosen stimmen, demonstrieren wir damit nochmals die Treue der großen Partei Lenins, die das Sowjetvolk zuverlässig zum Kommunismus führt. Im Namen der Komsomolchen und Jugendlichen des Tuchkombinats Karagaly billigt die Spinnerin T. G. Dolmatowa aufs wärmste die Kandidatur des Generalsekretärs des ZK der KPdSU L. I. Bresnnew und der Bestmelkerin A. S. Plachina aus der Zuchtwirtschaft „Kamenskij“ als Deputiertenkandidaten im Il-Wahlkreis Nr. 640 für die Wahlen in den Unionssowjet des Obersten Sowjets der UdSSR. Die Kandidaturen L. I. Bresnnew und A. S. Plachina billigt auch die Arbeiterin M. I. Wassjuk aus dem Sowchхоз „Kurtinskij“ der Direktor der Mittelschule Karagash, Rayon Balchach T. Koschkarbayew, J. J. Filbert, Leiter der Milchfarm im Kolchos „40 Jahre Kasachische SSR“, Il-Rayon, A. A. Koslow, Schlosser der Verwaltung „Irtyschgestroi“ für Mechanisierung des Bauwesens in der Stadt Kaptschagat, Held der sozialistischen Arbeit, Erster Sekretär des Rayonparteikomitees Kaskelen. Die Kreiswahlberatung billigte einmütig die Nominierung des Generalsekretärs des ZK der KPdSU Leonid Michailowitsch Bresnnew und der Melkerin Antonida Semjonowna Plachina aus der Zuchtwirtschaft „Kamenskij“ als Deputiertenkandidaten in den Unionssowjet des Obersten Sowjets der UdSSR im Il-Wahlkreis Nr. 640. Die Beratung bat die Genossen L. I. Bresnnew und A. S. Plachina um ihr Einverständnis, als Deputierte des Obersten Sowjets der UdSSR im Il-Wahlkreis Nr. 640 für die Wahlen in den Unionssowjet des Obersten Sowjets zu kandidieren. (KasTAG)

Nadja Ruschewas Zeichnungen

lichen Empfindung mit einer unklügelichen Lebensauffassung glücklich vereint.

Nadja Interessenten aus aller Welt: sie las sehr viel, liebte Musik, Filme, tanzte gern, besuchte Ausstellungen und Kunsterhellern. Die Atmosphäre in der Familie, die in die Kunst verliebt war, formierte und prägte die reiche Gabe der Natur — Nadjas Talent — von Kindheit an. Neben dem Studium bei Natalia Doidalowna — war erfolgreich Primaballerina des Tuwinski-Theaters in einem Gebietstheater, der Vater, Nikolai Konstantinowitsch — Bühnenmaler von Beruf — war ein emotionaler, begeisterter Mensch.

Unterhaltungen über Musik, wiederholte Besuche des Theaters, der Oper und des Balletts, Diskussionen im Familienkreis — all das bereicherte und nährte Nadjas Geist und Gefühl.

Eine freie und virtuose Improvisation, ihre Einbildungskraft bildeten die Grundlage für Nadjas Schaffen. Die Grundlage ihrer Zeichnungen besteht in einer zarten und melodischen, aber lebendigen, in einem Zug vollführten Linie, die in ihrer Dynamik einmalig ist. Ohne vorläufige Skizzen anzufertigen, schuf Nadja ihre Zeichnungen wie Musikimprovisationen, exakt und vollkommen in Komposition, wie auch exakt und elegant in ihren Proportionen, womit sie die Harmonie ihrer Gefühle zum Ausdruck brachte.

Es ist bewundernswert, daß das Mädchen, das eigentlich keine berufliche Vorbildung genommen hatte, es meisterhaft verstand, den Raum des Blattes der Komposition anzumessen, die Bewegung lakonisch auszudrücken, sich ins Wesen der Gestalt hineinzu fühlen.

Mit besonderer Begeisterung studierte Nadja die Werke der

italienischen Renaissance. Ihr Lieblingsmal war Sandro Botticelli. Der poetisierte Traum, eine subtile Harmonie der Linien — Schönheit — all das hat sie mit dem großen Italiener gemein.

Zur Zeit ihrer ersten Ausstellung in Moskau war Nadja 12 Jahre alt. Professor W. A. Wagatin schrieb im Gästebuch: „Ihre Zeichnungen überschreiten weit die Grenzen der ‚Kinderschaffens‘. Doch auch unter den erwachsenen Künstlern gibt es nicht viele, die sich mit ihr in der Leichtigkeit ihrer Technik, im Kompositionsgefühl, in der Schärfe ihrer Gestalten, in der schöpferischen ‚Weltauffassung messen können‘.“

Nadja fing früh an zu malen, und soweit sie sich erinnern konnte, empfand sie immer den unstillbaren Drang zum Malen. Malen, was und wann sie wollte! Mit fünf Jahren erzählt, ergänzt, überträgt ihre Einbildungskraft und ihre oft zu langsame Feder die von Erwachsenen erzählten Märchen, Mythen, Legenden auf weiße Papierblätter.

Mit acht Jahren setzt sie die Erwachsenen mit einer Serie span-

nender Erzählungen über Herakles Taten in Erstaunen (100 Zeichnungen).

Puschkin trat in Nadjas Leben mit seinen Märchen ein, und nachdem sie seine Werke gelesen hatte, begann sie seine Bücher zu illustrieren.

Die fällige Ausstellung in Zelinograd wird aus 377 Exemplaren bestehen — einem kleinen Teil aller Arbeiten von Nadja Ruschewa.

Wir erhielten diese Exposition von unseren Nachbarn aus Temirtau, wo sie 24 Tage ausgestellt war und sich Beliebtheit und Popularität erworben hat.

Außer dieser Ausstellung wandern noch neun andere durch die Sowjetunion, die etwa 10 ebensolche Arbeiten von Nadja Ruschewa enthalten.

Die fällige Ausstellung, ungeachtet ihrer geringen Exponatenzahl, erstattet einen klaren Einblick in die poetische Welt des genialen Mädchens. Die Einwohner von Zelinograd werden mit Zeichnungen aus den Serien „Hellas“, „Tierwelt“, „Gegenwartigkeit“, „Karnavalkostüme“, „Puschkiniana“ bekannt werden. In der Ausstellung werden il-

lustrationen zu Literaturwerken vertreten sein, wie „Krieg und Frieden“ von L. Tolstoj, „Der kleine Prinz“ von A. Saint-Exupéry, „Leiden durch Bildung“ von A. Gribjedow, „Die Braut von Abydos“ von G. Byron, „Der steinerne Gast“, „Piccolina“ von A. Puschkin, „Der Meister und Margarita“ von M. Bulgakow.

Eine Begegnung mit dem Schönen ist für den Menschen immer ein Fest. Die Begegnung mit Nadja Ruschewas Zeichnungen ist ein doppeltes Fest, weil wir gleichzeitig mit einem Menschen bekannt werden, der eine seltene, wie der Frühling reine Seele besitzt.

Ljudmila ALEXANDROWA

Zelinograd

UNSERE BILDER: (oben) Selbstbildnis Nadja Ruschewas, (unten) Besucher betrachten Nadjas Bilder im Ausstellungssaal in Karaganda.

Foto: D. Newirt



In den nächsten Tagen erhalten die Einwohner von Zelinograd die Möglichkeit, sich mit der wunderbaren Ausstellung der jungen Malerin Nadja Ruschewa bekannt zu machen. Über die Moskauer Schülerin wurde seinerzeit viel in der Zeitschrift „Junost“, in der „Komsomolskaja“ und der „Pionerskaja Prawda“ geschrieben, auch Dokumentarfilme wurden demonstriert.

Nadja Ruschewas Arbeiten wurden auf Expositionen für Kinderschaffens in Japan, Indien, Polen, Bulgarien und Amerika ausgestellt.

Allein in den letzten sieben Jahren ihres Lebens hat Nadja etwa 10000 Zeichnungen geschaffen. Leider brach ihr Leben sehr früh ab — sie starb im Alter von 17 Jahren.

Nadjas Zeichnungen sind in Feder und Tusche, Filz- und Buntstift, auch in den Verfahren der Radierung, Monotypie und des Pastells ausgeführt.

Ihre Arbeiten sind Improvisationen, eingeboren von der konkreten Wirklichkeit, dem Leben, einem Buch, die ungeachtet ihrer phantastischen Form die reelle Umwelt reflektieren.

In Nadjas Zeichnungen erschließt sich eine äußerst reiche Seelenwelt, in der sich die rührende Unmittelbarkeit der kind-



Im Kulturpalast des Lenin-Sowchos, Gebiet Karaganda, funktioniert eine große moderne Bücherlei, die immer gut besucht ist. UNSER BILD: Blick in einen Raum der Bibliothek

Theater für Chemiarbeiter

Bitterfeld ist eine Stadt im Bezirk Halle mit etwa 28.500 Einwohnern. Touristen verirren sich selten hierher. Die Stadt ist mit der Braunkohlen-Industrie gewachsen und heute über die Grenzen der DDR hinaus bekannt durch das Chemiekombinat, in dem 20.000 Menschen arbeiten.

Bitterfeld ist darüber hinaus seit 1959 durch Konferenzen ein Begriff geworden. Schriftstellerkonferenzen, an denen auch schreibende Arbeiter, Bühnenkünstler und Staatsfunktionäre teilnahmen. In ihrem Ergebnis entwickelten sich enge Beziehungen zwischen Schriftstellern und Arbeiterklasse, ein neues, aktives Verhältnis der Werktätigen zur Kunst.

Der Kulturpalast der Stadt, der den Namen des ersten Staatspräsidenten der DDR, Wilhelm Pieck, trägt, wird 1974 zwanzig Jahre alt. Monat für Monat sind hier Tausende zu Gast bei den verschiedensten Veranstaltungen — vor allem Chemiarbeiter mit ihren Angehörigen.



(Panorama/DDR)

Seit 1969 ist der Kulturpalast Theaterzentrum für den gesamten Kreis Bitterfeld. 56 mittlere und kleine Betriebe werden von hier aus kulturell betreut. Die Betriebe werden unterstützt, den Palast finanziell, und die Angehörigen der Betriebe werden bei der Vergabe von Anrechten bevorzugt.

Die Zahl der Besucher, die an einem regelmäßigen Theaterbesuch interessiert sind, wächst ständig. In der Spielzeit 1973/74 mußte ein 5. Anrecht eingerichtet werden. Fast 4.000 Einwohner des Kreises — ein Viertel davon Jugendliche — sind im Besitz eines solchen Anrechts, das sie zum Besuch von neun Vorstellungen pro Spielzeit im Kulturpalast berechtigt.

Profilierte Theater der DDR kommen mit ihren Inszenierungen nach Bitterfeld. Dazu gehören u. a. das Landestheater Dessau und das Nationaltheater Weimar. Die Volksbühne Berlin, ein namhaftes Ensemble aus der Hauptstadt, ist

durch einen Freundschaftsvertrag mit der Brigade „Völkerfreundschaft“ des Chemiekombinats eng verbunden. Die Brigade besucht beispielsweise gemeinsam mit dem Besucherrat des Kulturpalastes Proben in Berlin und fährt ab und an auch zu Premieren.

Auch das „Deutsche Theater“ von Fadjew geleitet, wendet sie sich an einen Jungen. „Was hat sie dir gefallen?“ „Danke, Elmira Adolowna, es war sehr spannend, haben Sie noch etwas über Heldentaten der Komsomolzen während des Vaterländischen Krieges?“ „Natürlich!“ und Elmira Adolowna langt ein Buch vom Regal. „Nimm dieses Buch, es wird dir gefallen.“ Der Schüler geht.

12 Jahre ist Elmira Pekul in der Bibliothek des Dorfes Jassja Poljana tätig. Als sie 1955 hierher in die Bibliothek kam, gab es 400 Bücher, auch die Zahl der Leser war gering. Heute beträgt der Bücherfonds 13.000 Bände und 1.000 Personen sind ständige Leser. Darunter Schüler, Lehrer, Mechaniker, Kolchosbauern, Ärzte, Rentner, Menschen von verschiedenem Beruf und Alter. Jeder findet in der Bibliothek das nötige Buch.

Elmira beteiligt sich aktiv am gesellschaftlichen Leben. Im Laufe von fünf Jahren war sie Komsomolsekretär des Kolchos, zu jedem denkwürdigen Datum wird von ihr im Kulturhaus ein Vortrag gehalten, sie organisiert Leserkonferenzen mit den Arbeitern und Schülern. Zum 20. Jahrestag der Neugründung und 150. Gründungstag der Stadt Koktshetaw fand ein thematischer Abend statt. Zu jedem Treffen bereitet sie sich darauf vor. Sie muß eine Menge Literatur lesen, um dem Leser stets Antworten zu können. Vom Neuland konnte Elmira ein

Die Dorfbibliothekarin

„Heute ist Kindertag“, entschuldigte sie sich, „jetzt gibt es keine freie Minute.“ „Du hast also die ‚Junge Garde‘ von Fadjew gelesen“, wendet sie sich an einen Jungen. „Was hat sie dir gefallen?“ „Danke, Elmira Adolowna, es war sehr spannend, haben Sie noch etwas über Heldentaten der Komsomolzen während des Vaterländischen Krieges?“ „Natürlich!“ und Elmira Adolowna langt ein Buch vom Regal. „Nimm dieses Buch, es wird dir gefallen.“ Der Schüler geht.

12 Jahre ist Elmira Pekul in der Bibliothek des Dorfes Jassja Poljana tätig. Als sie 1955 hierher in die Bibliothek kam, gab es 400 Bücher, auch die Zahl der Leser war gering. Heute beträgt der Bücherfonds 13.000 Bände und 1.000 Personen sind ständige Leser. Darunter Schüler, Lehrer, Mechaniker, Kolchosbauern, Ärzte, Rentner, Menschen von verschiedenem Beruf und Alter. Jeder findet in der Bibliothek das nötige Buch.

Elmira beteiligt sich aktiv am gesellschaftlichen Leben. Im Laufe von fünf Jahren war sie Komsomolsekretär des Kolchos, zu jedem denkwürdigen Datum wird von ihr im Kulturhaus ein Vortrag gehalten, sie organisiert Leserkonferenzen mit den Arbeitern und Schülern. Zum 20. Jahrestag der Neugründung und 150. Gründungstag der Stadt Koktshetaw fand ein thematischer Abend statt. Zu jedem Treffen bereitet sie sich darauf vor. Sie muß eine Menge Literatur lesen, um dem Leser stets Antworten zu können. Vom Neuland konnte Elmira ein

Lied singen. Sie kann sich noch daran erinnern, wie hier, in der Steppe die erste Furche gezogen wurde. Wie aus der Ukraine, Belorussland und anderen Orten Menschen kamen und Freundschaft mit der örtlichen Bevölkerung geknüpft wurde, die hier auch heute herrscht. Elmira war damals in der Bibliothek selten anzutreffen. Sie sorgte dafür, daß in den Brigaden, auf den weiten Feldstandorten, die Mechanisatoren etwas zu lesen bekommen. Bei jeder Aussaat und jedem Ernteeinsatz ist sie in den Brigaden zu sehen.

In der Winterzeit geht sie mit den Büchern, Zeitungen und Zeitschriften in die Farmen zu den Tierzüchtern, bespricht mit ihnen politische Ereignisse, beantwortet ihre Fragen. Hier, in den Roten Ecken der Farmen, sind Büchersammlungen veranstaltet. Solche wie „Was soll ein Tierzüchter lesen“ und andere. Mit den Kolchosbauern wurde neulich eine Leserkonferenz nach dem Buch von F. T. Morgu „Brot und Menschen“ veranstaltet.

Am Anfang jedes Monats wird der Tag des Tierzüchters durchgeführt, an dem das Fazit der Arbeit für den Monat gezogen wird. Die Melkinnen, Schweinezüchter und Viehwärter können noch lange vor dem Beginn frische Zeitungen und Zeitschriften lesen, die ihnen Elmira bringt.

Wieviel Dankworte hat sie schon seit ihrer Arbeit entgegengenommen! 1960 beendet sie das Bibliothekarexamen in Koktshetaw. Darauf kam Hilfe. Es war Sofia Ostrinskaja, die nach der 10. Klasse den Wunsch geäußert hatte, in der Bibliothek zu arbeiten. Das Mäd-

Offert so!

Bis vor Kurzem war es in der 2. Abteilung des Sowchos „XXIII. Parteitag“, Lenin-Rayon, mit der Laienkunst ziemlich einträglich bestellt. Es gab nur die üblichen Filmvorführungen, Tanzabende, und nur selten wurden den Dorfeinwohnern Konzertabende dargeboten.

Doch alles veränderte sich wesentlich, als die junge Enthusiastin und Komsomolzin Inna Piester die Leitung des Dorfkubs und der Laienkunst übernahm. Das junge Mädchen ging mit Liebe an die Arbeit, und ihr gelang es, zusammen mit dem Sekretär der Komsomolorganisation A. Almenow die Komsomolzen und Jugendlichen für die

Laienkunst zu begeistern. So entstand ein kleines „einiges Kollektiv“, in dem sich mehrere begabte und aktive Laienkünstler zeigten.

Das von den jungen Laienkünstlerkollektiv vorbereitete Konzertprogramm, gewidmet dem internationalen Frauentag, wurde von den Dorfeinwohnern mit viel Beifall aufgenommen. Gegenwärtig bereiten sich die Laienkünstler aus diesem Sowchos zum 1. Mal vor. Diesmal wird ein Programm aus einigen Nummern in deutscher Sprache sein.

H. KELERMANN
Gebiet Aktjubinsk

Abende in Galkino

„Unsere Lyda!“ nennt man sie mit Liebe und Stolz in Galkino, Rayon Schtscherbaky. Mit diesen Worten drücken die Dorfeinwohner der Klubleiterin Lyda Fuchs ihre Achtung und Ehrerbietung aus.

Es war vor 2 Jahren, als man die junge Komsomolzin, die bereits die Mittelschule absolviert hatte, nach Galkino hinbestellte.

„Das dahin war es im Klub ziemlich langweilig“, kann man jetzt von den Dorfeinwohnern hören. „Lydas Tätigkeit begann damit, daß sie an allen öffentlichen Stellen Bekanntmachungen über die Gründung der verschiedenen Zirkel aushängte“, erzählte die Gewerkschaftsleiterin Alwetina Kutscherkowa. „Lyda besuchte alle Produktionsabschnitte des Sowchos, die Technische Berufsschule Nr. 56, das Krankenhaus, unterhielt sich mit ihren Altersgenossen, auch mit Menschen, die bedeutend älter sind als sie und versuchte alle, für die Laienkunst zu gewinnen. Anfangs wollte nicht alles klappen, doch Interessenten fanden sich schon.“

Zuerst waren es 15 Laienkunstliebhaber, später kamen noch soviel dazu. Darunter Sänger und Tänzer, Rezitatoren und Musikanten. Für ihre rechte Hand hält Lyda die lebenslustige und aufgeschlossene Tamara Tscheresdanowa, die in der örtlichen Mittelschule Gesangslehrerin ist. Als vortrefflicher Bajanspieler zeigte sich der Sowchosarbeiter Michail Maslakow. Bald darauf fand auch der erste Konzertabend statt. Die Laienkünstler traten mit ihrem Abendprogramm in den Farmen auf und auch während der Feldarbeiten auf den Feldstandorten. Im Laufe des ersten Jahres wurden derartige Konzertabende noch selten veranstaltet. Jetzt sind sie schon zur Tradition geworden und die Laienkünstler treten regelmäßig vor den Dorfeinwohnern auf.

„Lyda Riegel lernt an der örtlichen Berufsschule, kommt Lyda auch für ihre Laienkünstler zu sprechen.“ „Sie ist eine der Besten im Lernen und beteiligt sich aktiv am gesellschaftlichen Leben. Sie singt meist Silberhochzeiten singt. Unsere Angarerin ist Walja Rotkina. Walja hat guten Anschlag zum Publikum gefunden. Außerdem versteht sie es, meisterhaft Gedichte vorzutragen.“

Lyda Fuchs macht eine Pause, blüht sich auf in ihrem Notizbuch und endlich das Nötige gefunden und nennt neue Namen der Laienkünstler. Darunter ist der Sowchoselektriker Uras Kamenow, Gefilwowl und mit einer starken Stimme singt er kasachische Lieder. Oder Gajija Kabybekowa — Lehrerin aus der Achtklassenschule. Ihre Berufung auf der Bühne ist die Darbietung von kasachischen Volksliedern. Die Reihe solcher Beispiele könnte man fortsetzen. Jeder Teilnehmer des Kollektivs ist auf eine besondere Art begabt und talentiert.

Auf Initiative der Klubleiterin Lyda Fuchs werden im Dorf des öfteren interessante thematische Abende und Dispute veranstaltet. Ein solcher Abend „Goluboi Ogonjok“ war den Bauarbeitern des Sowchos „Borowl“ gewidmet. Hier versammelten sich nicht nur Bauarbeiter sondern auch Viehzüchter und Mechanisatoren. Den besten Bauleuten wurden Blumen und Geschenke überreicht, ihnen zu Ehren zeigte die Laienkünstlerin ein buntes Konzertprogramm.

Mit dem man in Galkino über diese Abende auch zu sprechen kommt, alle äußern sich lobend über die Klubleiterin Lyda Fuchs und ihre lebenslustigen unermüdbaren Laienkünstler.

M. NISHNIK
Gebiet Pawlodar

Die Aufführung gefiel

An der inhaltsreichen und interessanten Gestaltung der Frühlingsferien nahm auch das Gebietstheater in Dshambul aktiv teil. Es unterbreitete das Märchen „Schneewittchen“ als Bühnenstück für die

Schulkinder vor. Nach der wunderschönen Aufführung durften die Kinder auch in die „Theaterküche“ eindringen. Manche von ihnen, darunter auch Irene und Emilia Dopauf, Jura und Eugenie Neumann

waren zuvor noch nie in einem Theater gewesen.

Die Kinder sind den Schauspielern des Theaters sehr dankbar für das Neue, das sie gesehen und gelernt haben.

P. TSCHEREMISSIN
Dshambul



Das Büro des Ostkasachstaner Gebietspartei-Komitees und des Vollzugskomitees des Gebiets Sowjets der Werktätigenpartei faßten einen Beschluß über die weitere Förderung und Entwicklung der Laienkunst im Gebiet.

Es fanden hier die Gebietschau der Agitbrigaden, Volkstheater, Tanz- und Vokalensembles und Orchester statt.

Bald werden sich die Einwohner von Schemonacha mit der neuen Aufführung des Volkstheaters aus dem Rayonkulturhaus bekannt machen. Es finden die letzten Proben des Schauspielers von N. Akimow „Die Soldatenwitwe“ statt. Das ist die 30. Aufführung dieses Laienkünstlerkollektivs, das etwa 50 Mitglieder zählt.

UNSER BILD: Eine Szene aus dem Bühnenstück „Die Soldatenwitwe“. Den allen Sawel spielt Viktor Krepp, Verdienter Kulturschaffender der Kasachischen SSR. In der Rolle von Marjika ist die Schauspielerin Larissa Gorbunowa gezeigt.

Foto: W. Pawlunin

Alexander REIMGEN

Ährenrauschen

AUS DEM NEULANDZYKLUS

Ein gläsernes Knistern,
Ein wortloses Lispeln,
Ein säuselndes,
grenzenloses Rauschen,
als käme es
aus der Ewigkeit.
Verheißungsvoll
— hoffnungsverheißend,
Ähren rauschen...
Ich richte den Blick
in die Ferne.
Ein leichtes,
millionenfaches Nicken;
Die Ähren raunen sich
etwas zu.
Leise.
Ganz leise.

Und ich vernehme
das Knurren des Magens
meines Urhans.
Der im Gräsergewir
nach Körnern sucht.
Ich höre schauende Pferde,
Starengezwitscher
und Peltchenklatschen.
Ich sehe,
wie Schweiß
von einem zerquälten
Gesicht
hinabrinn
in das Urdrücklicht
eines Barles.
Ich höre den Samen
in die Erde fallen,
höre die Halme sprießen
und
höre im Ährenrauschen
das lebende Wimmern
eines unternährten
sterbenden Kindes.
Eine Mutterstimme
betet den Himmel an:
Allmächtiger,
laß Brot auf Erden
gedeihen!
Aber immer wieder
fragen Trauergesänge
Särg
über die Grenze
des Lebens.
Ich sehe den Hungertod
grinsen
und die Ohnmacht
in die Knie fallen.
Bis allendlich
die Grenze der Geduld
erreicht ist.
Ich höre
den Aufschrei
der rotbeflaggen
Rebellin:
Wacht auf...
.....
die stets man
noch zum Hunger
zwingt.
Speicherschleiser knacken,
und Korn rieselt
in fremde Säcke.
Fremd!
Sei gnädig, Allmächtiger!
Der Wirt
holt sich sein Brot.
Und doch ist es immer noch
der Hungertod,
der die Schlinge
festzieht.
Wie eine
beschädigte Tonplatte
beifallt
das Telefon
aus allen Muscheln:

Brot...
Brot...
Brot...
Das Land bekommt
Brot.
Vorerst nur
scheffelweise.
Dann
mangelt sich
Motorsäuren
in das Ährenrauschen,
und Getreide
füllt die Speicher
der Not.
Da erticken plötzlich
Detonationen
das Ährensäuseln.
Die Weiten stehn in Flammen;
Ährenmähre brennen!
Und der Tod feiert wieder
blutige Orgien,
Särg
wie Ähren wogen.
Leningrad
wartet hungrig
auf Hilfe,
doch starrt Manna
füllt Feuer
und Schnee vom Himmel.
Die Straßen durchkreuzen
weiße Schützengraben
— enge Gänge
hin zum Friedhof.
Tagtäglich
fährt man mit Handschiffen
den Tod nach Hause,
aber
er ist immer wieder da...
Die Ähren rauschen.
Dazwischen
ein Ruf:
Neues Ährenwogen
in Sicht!
Und die Jugend
springt aus den Betten,
verläßt Werkstätten
und Büros,
schultert Rucksack
und Gitarre.
Ich höre
im Schneesturmgewinsel
Wölfe heulen
und Zelte knattern.
Höre Fröste
an klammenden Händen
und Füßen
nagen.
Tränen rollen
und
Lieder schallen.
Motoren brüllen auf,
und der würzige Geruch
aufgebrochener
uralter Erde
mächt die Welt
schwindeln...
Ich richte den Blick
in die Ferne.
Ein leichtes, millionenfaches
Nicken.
Die Ähren
raunen sich etwas zu.
Ein wortloses Lispeln.
Ein sanftes Rauschen
über
alle
Horizonte hinweg:
Gesell euch zu uns,
Gesell euch zu uns,
und wir
hüllen
den
Erdball
in Ährenrauschen.

Wladimir GUNDAREW

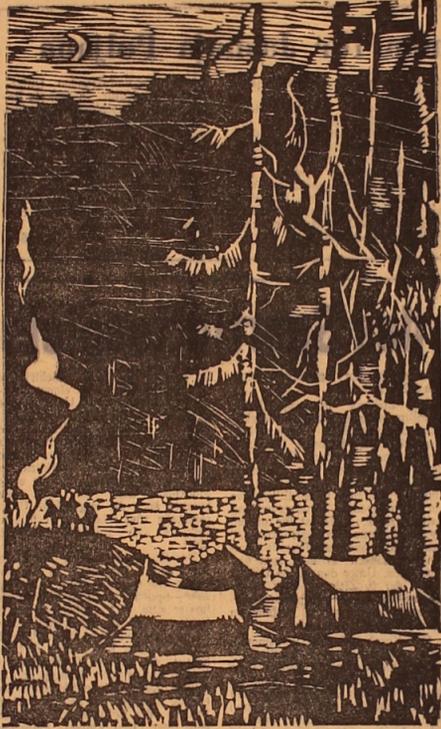
Johann Sebastian Bach

Zerschlossen ist das Kamisol,
das altersschwache,
doch auf den vollen Lippen
ein stolzes Lächeln wacht.
Denn ob auch weder Geld noch Gut
der Orgelspieler Bach hat —
wer ist hier größer, als er ist,
der leichtgebückte Bach?
Die Tasche leer,
nur eine Note klumpert dort verloren.
Aha, da ist sie!
Her mit ihr, nur schneller her!
Sie soll, aufschwirrend zum Zenit,
manchem die Brust durchbohren,
daß alles ruhig niederfällt,
vor Gott dem Herrn!
Und Gott — ist das nicht Bach höchstselbst?
Von seiner Kunst besessen,
bringt statt des lieben Brots
er oft Musik nach Haus.
Dafür — wie feierlich sie klingt,
die wunderbare Messe,

wie wuchtig der Choral
im Spitzgewölbe braust!
...So feucht und kalt ist's draußen heut,
die Füße steif und klamme.
Jedoch die Kinder warten alle
brav auf den Maestro.
Jetzt räuspere dich, verschnupfte Orgel,
stimme machtvoll an!
Historia schenkt uns einen Platz,
der ist gewiß viel besser.
Johann ist krank, doch ungestüm
sein Geist trotz Not und Sorgen.
Es schwirren seine Noten auf —
ein Vogelschwarm im Winde.
Er weicht nicht Tag und Nacht
von der geliebten Orgel.
Naßkalter Winter herrscht im Land,
und seine Kräfte schwinden.

Am Denkmal vor der Thomaskirche
bleib ich sinnend stehn.
Hoch über Leipzig leise schwebt
die Sternenschar im Fluge.
Mir ist's, als wenn die Meister ich
an seinem Schreibtisch sah:
Erschöpft und glücklich schreibt er da
zu Ende seine Fuge.

Nachdichtung: Johann WARKENTIN



Touristen am Fluß Tschussowaja
Linolschnitt: A. Zeiser

Rosa PFLUG

SONETT

Hab ziemlich lang das Frührot nicht begrüßt
und konnte lange keine Zeile schreiben.
Ob nicht das Morgenrot im Alltagsstreifen
die Förderin der Dichterseele ist?

Verheißungsvoll lenzfrische Lüfte wehn.
Das Kahlgeäst reckt seine starren Glieder
und Vogelzüge summen ihre Lieder
von Heimwärtskommen und von Wiederseh'n.

Wenn meine lichtumflorten Blicke folgen
den Kranichkeilen und den Schälchenwolken,
die hoch im Himmelblau vorbeiziehn,
wenn früherwacht die Irlschwoggen raunen,
durchbebt das Herz ein ahnungsvolles Staunen,
ein sehlich heißer Wunsch nach Neuerblüh'n...

Friedrich BOLGER

Aus Kaissyn KULIJEW

Vielleicht, daß ich mein Haus zu oft erwähne.
Was ist dabei. Ich mach mir nichts daraus.
Wirst du dich nach dem Vaterhaus nicht sehnen,
wie kannst du ehren deines Nachbars Haus.

Vielleicht, daß ich, nach kleinem Ermessen,
zu oft der Mutter widme mein Gedicht.
Doch wer die eigne Mutter kann vergessen,
der liebt auch seines Nachbars Mutter nicht.

Ich denk an alle Wege immer wieder,
wenn meinen Pfad ich gehe im Gestein.
Ich knie im Geist vor allen Müttern nieder,
wenn ich gedenk der lieben Mutter mein.

ES GESCHAH etwas Un-
gewöhnliches: Als die
Lehrerin Ida Jakobowna ih-
rem Schüler Sascha Krüger
das Aufsatzheft zurückgab
und ihm erklärte, er sei auf
der letzten Stunde nicht bei der
Sache gewesen, sprang Sascha
plötzlich auf, zerriß das Heft und
schleuderte die Fetzen auf den
Tisch der Lehrerin. Seine Augen
funkelten herausfordernd und
sah: Er schlug die Tür hinter
sich zu und lief schnurstracks
zum Flüschen hinunter. Ein
Schwarm rebellischer Gedanken
brauste durch seinen Kopf. Er ist
endlich satt immer der Über-
wachte zu sein. Jeden Tag nörgelt
sie an ihm herum, er kann
ihm nichts recht machen. Am Ufer
lehnte er sich an einen Weiden-
stamm. Erst hier dachte er an
die drohende Frage: Was wird
jetzt geschehen?

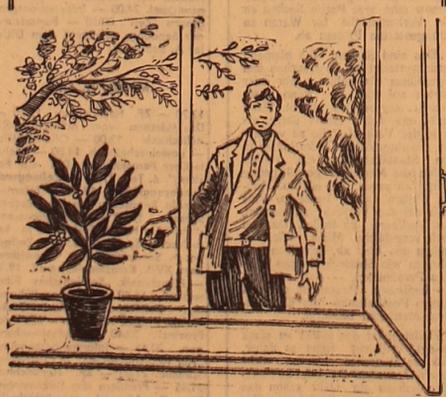
Von der Uferhöhe eröffnete
sich ein weiter Ausblick über
Wiesen und Felder. Vom Ge-
büsch, das eben in der Blüte
stand, wehten herbe Düfte her-
über. Irgendwo rief ein Kuckuck.
Nein, Sascha hatte heute weder
Auge noch Ohr für diese Schön-
heiten. Er warf sich ins Gras und
verfiel in trübes Nachsinnen. So
lag er hier mehrere Stunden,
denn nach Hause zog es ihn
nicht. Er wußte, daß Vater heute,
wie jeden Sonnabend, wieder be-
trunken war. Er hatte kein Zu-
hause wie andere Kinder. Die
Mutter war früher verstorben und
der Vater kümmerte sich wenig
um ihn. Wenn Sascha sich etwas
zuschulden kommen ließ, verab-
reichte er ihm eine Tracht Prü-
gel und glaubte für lange seine
Pflicht und Schuldigkeit getan
zu haben. Nur, wenn er einen
Rausch hatte, stieg die Vaterlie-
be in ihm hoch und er nannte
Sascha überschwänglich sein
Glück und achte Augenweide.

Sascha dachte an Gerhard Ro-
the, einen hochaufgeschossenen
sommersprossigen Jungen, der
das zweite Jahr in der Sechsten
saß. Mit ihm zusammen angelenk-
te sie oft in diesem Flüschen Kaul-
barsche. Das war ein angeneh-
mer Zeitvertreib. Manchmal tra-
fen sie sich auch abends. Gerhard
hatte gewöhnlich gute Einfälle.
Zwar waren das in der Regel
Bubenstreiche, aber es war lu-
stig. So spannten sie eines Ta-

ges ein Drahtseil über den Geh-
weg und wollten sich totfalten,
wenn ahnungslose Fußgänger
darüber stolpten.
„Da bist du ja!“, schrie jemand
hinter Saschas Rücken. Gerhard
wußte, wo er seinen Freund zu
suchen hatte. „Weißt du“, sagte

Herbert HENKE

Das Fenster



er wichtigtuersich, „die Eidechse
ist ganz außer sich. Sie war beim
Direktor und hat allerhand ge-
gen dich vorgebracht, natürlich
viel dazugezogen.“
Gerhard war es recht. Sascha
noch mehr aufzuheizen. Er selbst
stand längst mit der Sprachleier-
rin, die er nicht anders als „Ei-
dechse“ nannte, auf Kriegsfuß.
„Sie verlangt, daß man dich
ohne weiteres ausschlebe“, lugte
er mit Bestimmtheit hinzu. Sa-
scha hob rasch einen Stein auf
und schleuderte ihn bis an andere
Flußufer.

Zwei Fenster führten in einen
kleinen Garten hinaus.
In den Büschen vor dem Haus
bewegte sich etwas. Eine kleine
Gestalt schob sich vorsichtig
durch das Gebüsch. Jetzt fiel das
Licht, das in der Wohnung auf-
flamte, auf ein trotziges Knab-
benantlitz.
Sascha fühlte ein Beben in den
Oledern. Nein, er war zu dem
Vorhaben noch nicht reif. Aber
eine Stimme in seinem Inneren
bestärkte ihn: Sie hält dich und
deswegen nörgelt sie jeden Tag
an dir herum. Du hast dich zwar
hinreißen lassen, aber sie ist
selbst an allem schuld. Jetzt ver-
langt sie sogar deinen Aus-
schluß.
Nun stand er unweit dem Fen-
ster, dessen rechter Flügel ge-

öffnet war. Er versuchte ins In-
nere zu schauen, gleichzeitig hob
sich seine Hand, die krampfhaft
einen Stein umklammerte... Nein,
treiben wollte er niemand. Es
würde genügen, wenn er eine
Scheibe zertrümmerte. Sascha
beugte sich vor und erschrak:
Der Direktor mußte eben einge-
treten sein, denn er hörte seine
Stimme.

„Ich bin überrascht, sehr
überrascht. Eben hab ich von
den Ausschreitungen in Ihrer
Stunde gehört. Ich muß von an-
deren erfahren, was Sie mir
selbst mitteilen sollten. Dieser
Streich wirkt Ihnen das Heft ins
Gesicht, und Sie schweigen sich
einfach darüber aus. Was wird
man von der Disziplin in unserer
Schule sagen?“

Ida Jakobowna antwortete viel
stiller, und Sascha konnte nicht
alles verstehen. Ihre Stimme
stockte zuweilen. Jetzt sah er
ihre Gesicht: In ihren Augen
schimmerten Tränen. Er hörte
einzeln Sätze:
„Früher war er einer meiner
besten Schüler...“

Das war mit Gefühl gesagt!
Die Lehrerin war also doch nicht
so böse, wie er dachte. Vorsicht-
ig prirschte er noch etwas näher
heran. Mit ebenso bewegter Stim-
me fuhr sie fort: „Viellos kommt
natürlich von den Familienver-
hältnissen. Sein Vater ist uns
ein schlechter Helfer. Nach je-
der Rücksprache mit ihm folgen
Mißhandlungen, die den Jungen
nicht nur noch mehr erbittern,
Auch hat er schlechte Freunde...“

Der Direktor erhob sich hastig,
zog eine Zigarette hervor und
ging einige Mal im Zimmer
nervös auf und ab.
„Sie kennen Ihre Schüler
schlecht!“, sagte er schroff. „Sie
hätten diesen Skandal voraus-
sehen sollen!“
Für eine Sekunde nahm er sel-
ne Hornbrille ab und maß die
Lehrerin mit einem vorwurfsvol-
len, einbeinigen Blick. Sascha
sah, daß er hervorquellende
häßliche Frochsgaugen und abste-
hende rote Ohren hatte. Sonder-
bar, früher hatte er das niemals
bemerkt.
„Voraussehen? Wie sollte ich
das voraussehen? Er war doch
ein guter Junge! Ich zweifelte auch
jetzt nicht daran, daß es mir ge-
lingen wird, ihn auf den richti-
gen Weg zurückzubringen.“
Sie seufzte tief auf.

„Es tut mir natürlich leid, daß
er das getan hat...“

Ein bedrückendes Schamge-
fühl übermannte Sascha mehr
und mehr. Er sah den Tisch, der
ganz mit Büchern und Heften be-
packt war: Sie war gewiß sehr
beschäftigt und hatte doch Zeit
gefunden, um ihn zu Hause zu
besuchen. Nach einer Pause fuhr
die Lehrerin fort:

„Ich erinnere mich, daß er
zuerst gewissenhaft und fleißig
war. Er hat gute Fähigkeiten im
Zeichnen und half gern an der
Wandzeitung mit. Dann merkte
ich zu meinem Verdruß, daß er
nachlässig wurde. Ich erfuhr,
daß er eine Stiefmutter bekom-
men hatte. Das war eine grobe
Frau, die sich keine Mühe gab,
sein Herz zu gewinnen. Obri-
gen verließ sie den Vater bald,
der sich dann noch mehr dem Trunk
ergab... Sascha erfüllte jetzt sel-
ten seine Aufgaben, verspätete
sich oft, und merkte nicht, daß
Gerhard Rothe ihn stark be-
einflußte. Leider gelang es mir
nicht, dem entgegenzuwirken...“

Ida Jakobowna schwieg eine
Weile. Dann klang ihre Stimme
noch trauriger:
„Ich war ihm gegenüber sehr
streng. Wenn ich mich jetzt be-
sinne, so war diese Strenge ge-
rade mein Fehler: Er fühlte sich
dadurch verletzt und rächte sich
mit Ungehorsam. Er war ja von
Kindheit an ohne Mutter, und
meine Strenge... Ja, jetzt kann
ich ihn begreifen. Aber ich hatte
die besten Absichten: Ich wollte
ihn vor den weiteren Abwärts-
gleiten retten. Es kam mir na-
türlich niemals in den Sinn, daß
er eine solche Gemeinheit bege-
hen könnte...“

„Sie haben den Schlüssel zu
seinem Herzen nicht gefunden.“
Ida Jakobowna schloß die Augen
schlußfolgerte der Direktor, „Ihre
Sentimentalität zeugt nur von
pädagogischem Analfabeten-
tum. Man hätte den Taugenichts
längst auf dem pädagogischen
Rat behandeln sollen. Sie haben
aber kein Sterbenswörtchen über
sein Betragen verlaun lassen.“
Ida Jakobowna zuckte nur mit
den Schultern und begann zu
schweigen.
„Das lassen Sie mal!“ brumm-
te der Direktor, „Tränen sind da
ein schlechter Helfer. Sie sind
noch jung und müssen ebend
lernen.“

Ein dumpfer Schmerz preßte
Saschas Kehle zusammen. Er
fühlte sich erbärmlich und ver-

achtenswert. Was hatte er ge-
tan? Die Lehrerin litt nun sel-
ten. Sie hatte alles Gute ge-
wollt, und er war ein grober
und undankbarer Lämmel. Einen
Moment lang kämpfte er mit der
Versuchung, jetzt gleich zu ihr
zu gehen. Aber wie sollte er
sein plötzliches Erscheinen er-
klären? Mit schwerem Herzen
schlich er aus dem Gärtchen.
Auf der Straße traf er Gerhard
und noch einen Schulkameraden.
Als sie Sascha sahen, begrüßten
sie ihn mit lautem Hallo. Ger-
hard hatte wie immer „glänzen-
de Einfälle“. Die beiden kicher-
ten schon im voraus über ihre
Späße.

Aber Sascha packte Gerhard
unverwartet bei der Brust und
schüttelte ihn gehörig.
„Macht, daß ihr sonst noch von
mir hören!“

Die Unflugstifer starrten ihn
verständnislos an. Ich schämte
sich dann, Sascha beachtete die
beiden nicht weiter.
Am anderen Morgen war Sa-
scha einer der ersten in der
Klasse. Mit kloppfernden Herzen
saß er auf seinem Platz und war-
tete auf das Erscheinen der Leh-
rerin. Gerhard versuchte ihn zu
hänseln, aber Sascha ließ sich
mit ihm nicht ein. Endlich klingelte
es. Sascha wagte nicht auf-
zuschauen, als die Tür ging und
er Ida Jakobownas Gruß hörte.
Dann hob er schüchtern den
Kopf. Die Lehrerin war auf den
Lend bläul, an den Wimpern über
ihren traurigen Augen glaubte
er noch Tränen zu sehen. Sein
Bedürfnis, das begangene Un-
recht gutzumachen war so stark,
daß er nicht länger sitzen konn-
te. Er erhob sich plötzlich und
die Lehrerin richtete ihren er-
sten fragenden Blick auf ihn.

Ida Jakobowna, ich war... ich
habe mich hülich benommen...
begann er stotternd mit niederge-
schlagenen Augen. „Aber ich
will... ich will niemals... mehr...“
Wieder blieb er stecken.
Durch die Klasse ging eine
Bewegung. Dem Trotzkopf in so
demütiger Haltung zu sehen, das
machte Eindruck. Wie hilf-
schend schaute er endlich auf. Sie
trat an ihn heran. Er fühlte den
leichten und, wie es ihm schen,
zärtlichen Druck ihrer Hand auf
seiner Schulter. Er konnte sich
also setzen. Eine unbändige
Freude ergriff ihn: er hatte einen
Freund, der ihn verstand!





Die Musikredaktion des Zentralen Fernsehens bereitet für den 1. Mai ein Festprogramm „Am blauen Bildschirm“ vor. Daran beteiligen sich bekannte Filmschauspieler, Bühnen- und Estradenkünstler. Zur Abendveranstaltung „Blauer Bildschirm“ wird man berühmte Ackerbauern unseres Landes einladen.

UNSERE BILDER: Es singt die Solistin des Ensembles „Der kleine Dshigit“ aus Nordossetien Nana Arjanz. Rechts — die Angängerin des Festprogramms Anna Schilowa. (oben) Auftritt der Künstler Satriker aus dem Miniaturen-Festtheater „Dreizehn Stühle“ (von links) S. Wyssokowski, B. Runge und S. Mischulin. Foto: TASS



Sprache und Logik

„Deutsch ist eine eigenartige Sprache“, schrieb ein afrikanischer Student nach Hause. „Es ist schwer, sich in sie hineinzuversetzen. Wenn zum Beispiel jemand erkrankt, so fragen ihn die Leute was ihm fehlt, obgleich ihm nichts abhandeln kann. Vielmehr hat er etwas. No, was fehlt, die denn? Fragen sie ihn und bekommen zur Antwort: Ach, ich habe die Grippe.“ Im anderen Falle drehen sie das sogar um und fragen: Hast du etwas?, worauf der Gefragte ganz unlogisch erwidert: Nein, mir fehlt nichts.“



„Bei Knigge steht nämlich, daß man zum Rendezvous unbedingt einen Strauß mitbringen muß.“

S EINE HAND zitterte, als er unterzeichnete. Auf dem Tisch lag eine dicke Ledermappe. Der Mann konnte seinen Blick nicht von ihr wenden, solange diese Prozedur dauerte. „Ist wohl etwas sehr Wichtiges?“ fragte die Registraturin teilnahmsvoll und verstaute die unterzeichnete Quittung in den Safe. „Sehr, sehr wichtig, Lebenswichtig.“ Erschrocken drückte er die Mappe an die Brust, so daß alle, die auf ihre Reihe warteten, lachten. „Dort war das Resultat einer angestrengten siebenjährigen Arbeit. Sieben Jahre wie ein Tag studierte der Kandidat der technischen Wissenschaften, Ingenieur N. das Problem des republikgründlichen Kohlenbeckens. Nach einstimmiger Meinung der Wissenschaftler des Instituts für Bergbauwesen der Akademie der Wissenschaften war die Arbeit des Ingenieurs N. von großem praktischem Wert und er selbst des Titels eines Doktors der technischen Wissenschaften würdig. Doch an einem „schönen“ Morgen stellte es sich heraus, daß die Ledermappe spurlos verschwunden war. Mitsamt der Klade und den Berechnungen. Sie fand sich nicht an diesem Tag, auch nicht am nächsten sowie am dritten Tag. Nach einer Woche hatte Ingenieur N. jegliche Hoffnung aufgegeben, seine Mappe je wiederzufinden, durch ein Wunder war er einem Infarkt entgangen und lag nach Hause, nach Karaganda, um alles von neuem anzufangen. Nach einer weiteren Woche rief man bei ihm an dem Institut an. „Innokenti Sergejewitsch, aus dem

Hafen für Zerstreute

Fundbüro teilte man uns mit, man habe eine Arbeit gefunden, die Ihrer sehr ähnelt. Haben Sie nichts verloren? Drei Stunden später war er bereits in Alma-Ata und drückte die Ledermappe als sein größtes Kleinod fest an die Brust. In diesen zwei Wochen war die Mappe in Taxi vergessen worden; mit den Sachen des folgenden Fahrgastes im Flugzeug verstaut; in Riga angekommen, als Fund erklärt; mit der Luftpost zurück nach Alma-Ata und in die Millizabteilung des Flughafen gelangt. Die Zeit für die Verteidigung der Dissertation ist bereits festgesetzt. ALLERDINGS verlieren nicht alle Tage zerstreute Wissenschaftler ihre Arbeiten. Doch beachten Sie bitte folgende Angaben der Statistik. Im Verlaufe eines Jahres wurden im Fundbüro in Alma-Ata etwa 2.000 Personalakten, 400 Militärausweise, Hunderte Arbeitsbücher, Diplome, Reifezeugnisse, allerlei Bescheinigungen und Zeugnisse usw. eingeklärt. 25.000 Personen hatten es so oder anders mit diesem verhältnismäßig jungen Dienst — in Alma-Ata wurde er vor fünf Jahren organisiert — zu tun. Man nennt ihn hier inoffiziell Gewissensdienst.

Sanders Ausweg

Sippels Marie war mit ihrem Mann sonst ganz zufrieden, aber seine Pfeife... „Paßt wieder wie e Dampfmaschiel“ zischte sie manchmal, wenn er mit der Zeitung in der Hand im Lehnstuhl saß und dunkle Rauchwolken in die Luft blies. Sanders löschte dann seine Pfeife langsam aus und legte sich auf die Kautschukmatte. Lange hielt er es aber nicht aus und schmauchte bald wieder. „Wann soll dann des mol e End nemme?“ keifte dann sein Weib und riß ihm ein Schnuller aus den Zähnen. Sanders bringt die Last: Sanders Pfeife wurde zum Zankapfel der Eheleute. Sander grübelte hin und her, wie er dem Übel abhelfen könnte, und fand schließlich einen Ausweg. „Wasste was, Marie“, sagte er einmal am Sonnabendabend,

Der Schwank, der stirbt nicht aus! nachdem ihm seine bessere Hälfte wieder tüchtig zu Leibe gerückt war. „Loch mich wenigstens noch'm Esse e Pfeife ausrauche, die iwirge Zeit wer ich's aushalte.“ „Noch'm Esse kannste meinetwegen aans rauche“, willigte Marie ein. Dabel bleib's. Am nächsten Morgen kroch Sander in aller Herrgottstühe aus dem Bett. „Marie“, sagte er halblaut, „geh mr was zu esse.“ Marie machte große Augen. Um diese Zeit hatte ihr Mann niemals Hunger gehabt. Sanders schrank steht die Butter un aach's Brot“, sagte sie unwillig und kuschelte sich in die Decke ein. Sander aß ein paar Mäuler voll und rauchte seine Pfeife an. Dann ging er in den Hof hinaus. Aber schon nach einer halben Stunde kam er wieder ins Zimmer und verlangte abermals Essen. Marie schluderte die Decke von sich und kochte ihm Kaffee. Sander trank eine Tasse davon und stopfte sich die Pfeife. Aber kaum, daß Marie die Morgenmilch separiert hatte, als er schon wieder zu essen verlangte. „Du host doch gese“, staunte sie. „Host wohl die Freibrankenheit, Sun der Gehhunger“, sagte er, als sie damit fertig war. „Ich glaab, ich muß ins Krankenhaus.“ Sie servierte ihm ein Stück Speck und setzte sich selbst zu Tisch. Sander aß ein klein wenig Speck und rauchte wieder recht unständlich seine Pfeife. Marie machte unterdessen das Bett. „Sun der Gehhunger“, sagte er, als sie damit fertig war. „Ich glaab, ich muß ins Krankenhaus.“ Marie schaute ihn eine Weile schweigend an. „Na, raach, bist du blau werst“, sagte sie und brach ihm statt eines Imbisses den Tabaksbeutel. „Na, wenn du des grad hun willst, aufdieser Sander demütig und stopfte sich vergnügt seine Pfeife.

Schutzmaßnahmen für Jasnaja Poljana

Das Gut Leo Tolstois — ein nationales russisches Kulturdenkmal —, das noch kürzlich von der Entwicklung der Industrie in diesem Gebiet bedroht war, wird für Jahrhunderte erhalten werden. Ein Projekt der harmonischen Entwicklung der Industrie und der Natur, das unter Leitung von Professor Nestorow im Naturkernforschungsinstitut der Moskauer Timirjasew-Landwirtschaftsakademie erarbeitet wurde, wird, so lag den Restaurierungsarbeiten in Jasnaja Poljana zugrunde. Mit Methoden der mathematischen Analyse entwickelten die Wissenschaftler ein einheitliches System der bioökologischen Steuerung der Natur im Gut. Es wurde ein einheitliches System von Schutzmaßnahmen geschaffen und in den nahegelegenen Betrieben und in Jasnaja Poljana selbst verwirklicht, was dem Staat mehrere Millionen Rubel kostete.

Nach einer umfassenden Untersuchung der Natur in Jasnaja Poljana wurde beschlossen, ein biotechnisches Labor mit elektronischen Messgeräten zu schaffen, die Änderungen in der Atmosphäre, im Boden, in Gewässern und in der Tierwelt überwachen werden. Abhängig von diesen Daten werden die notwendigen Maßnahmen in der Natur entwickelt oder gebremst werden mü.

A. MERTENS

Glückspilze des Sportlotospieles

Die achte Ziehung des Sportlotospieles brachte unseren Landsleuten viele glückliche Minuten. Als erste kamen in unsere Zonalverwaltung schon traditionsgemäß die Einwohner von Zelnograd, erst später richtete sich die Glückspilze aus anderen Gebieten ein. So war es auch diesmal. Die Rentnerin W. P. Larionowa teilte uns mit, kaum daß sie über die Schwelle war, daß sie fünf Ziffern erraten hätte. Die Familie Larionow spielt bereits seit 1972 Sportlotto. Doch bis dahin hatten sie kein Glück. Dennoch verloren die Larionows die Hoffnung nicht und füllten jedesmal Sportlotokarten aus. W. P. Larionowa hat 2.260 Rubel gewonnen. Nach ihr kam in unserer Verwaltung der Oberleutnant der Miliz S. D. Marschenko. Auch er hatte fünf Ziffern erraten. Er erzählte, daß sie zu Hause sehr interessant Sportlotto spielen. Seine Tochter Natasa und Marina waren mit Ungeduld auf ihren Vater, wann er wieder Sportlotokarten bringt. Alle Familienmitglieder setzen sich an den Tisch und streichen diese oder jene Sportkarte. Im vergangenen Jahr haben sie nur zweimal drei Ziffern erraten. Die achte Ziehung brachte der Familie Marschenko Glück. Die zwei kleinen Mädel hatten fünf Sportarten erraten und somit 2.260 Rubel gewonnen. Dann kam auch der dritte Glückspilz. Es war Nikolai Melnik, Student am Maschinenbautechnikum. Er hat zum ersten Mal am Sportlotospiele teilgenommen. Das erstmal erriet er keine einzige Ziffer, das zweite Mal — drei. Die achte Ziehung brachte ihm den großen Gewinn von 2.260 Rubel ein. Jede Ziehung des Sportlotospieles nennt immer neue und neue Glückspilze des populären Zahlenspiels, des Spiels der Millionen. Die Freude an einem großen Gewinn ist doch groß, wenn er auf einen Feiertag fällt. So war es nach der neunten Ziehung. Viele Einwohner der Zelnograd Zonalverwaltung hatten Glück. 1974 ist für unsere Sportlottozone ein „ertragreiches“ Jahr. Viele Sportlotofreunde hatten fünf Ziffern erraten und viel gewonnen. Unter den vielen Glückspilzen der 9. Ziehung, war L. R. Korabjnikow, ein Autofahrer aus Makinsk, der etwa ein Jahr im Sportlotospiele mitmacht. Die Korabjnikows — versammelt glücklicherweise alle, welche Sportarten spielen, die zu streichen sind. Jedemal warten alle mit Ungeduld auf die Ziehung und prüfen genau ihre Karten. Sie wollten anfangs ihren Augen nicht trauen, als auf einer der Karten fünf Ziffern — die richtigen — gestrichen waren und darauf ein Gewinn von 2.068 Rubel gefallen war. Ein besseres Geschenk zum 1. Mai konnten sich die Korabjnikows kaum wünschen. Der 1. Mai brachte auch für A. S. Schirjajewa, die an der Gebietsklinik in Kustanai wohnt, eine Überraschung. A. S. Schirjajewa ist ein treuer Freund des Sportlotospieles. Sie spielt von Anfang an und hat im ganzen nur zweimal drei Ziffern erraten. Schuld an ihrer Begeisterung für das Sportlotto war Anna Sergejewna Sobn, ein leidenschaftlicher Boxer.

So machte die Familie Schirjajewa das Sportlotospiele zu einem angenehmen Zeitvertrieb. Und beinahe in jeder Sportlotokarte wurde die Ziffer 8 (Boxen) gestrichlen. Sie waren sich überzeugt, über kurz oder lang wird ihnen das Boxen Glück bringen. Und wirklich, in der neunten Ziehung war die erste glückliche Zahl die Acht. Sie brachte auch die angenehme Überraschung zum schönen Feiertag, die sich auf 2.068 Rubel beläuft. Das Glück kam auch ins Haus der Familie Syranow in Sjeppogorsk. Sie spielen schon über ein Jahr Sportlotto, doch blieben sie immer eine Art Außenseiter. Der Schlosser W. P. Syranow selbst ist ein passionierter Fußballfan. Jeder seiner Karten strich er treuherzig die Zahl 45 (Fußball). Die Karten der neunten Ziehung gab er seinem sechsjährigen Söhnchen Serjoscha. Er strich die Zahl nach ihm ab. Aber fünf Zahlen hatte der Knirps doch erraten und 2.068 Rubel gewonnen. Viktor Petrowitsch Syranow sagte glücklich: Das nennt ich mir ein Malheur! Ich benutze die Gelegenheit und beglückwünsche im Namen der Zelnograd Zonalverwaltung alle Freunde der Zahlen-Lotterie zum frohen Feiertag, zum 1. Mai und wünsche allen viel Glück und Erfolg.

N. KUSNEZOW, stellvertretender Leiter der Organisations- und Reklameteilung der Zonalverwaltung Zelnograd

herend den Wohnort bestimmen kann. Der Paß kann abgemeldet sein, das Arbeitsbuch den Stempel der Entlassung erhalten. Hier kommen die großen Erfahrungen Akim Spassjonows zugute, die er während seines 25jährigen Dienstes im Kriminalamt gemacht hat. Er findet die Zerstreuten in weit entlegenen Städten. U NLANGST geschah folgendes. Ins Fundbüro wurden vier neue Frauenschuhe (für 60 Rubel das Paar) auf den gleichen Fuß eingeklärt. Akkurat verpackt, lagen sie im Kellergeschöß eines Hauses. Spassjonow hat es mit Drehbüchern zu tun gehabt, auch mit Doktorarbeiten. Aber mit Schuhen auf einen Fuß, dazu vier auf einmal, noch nicht. Es stellte sich heraus, daß Menschen ohne Ehre und Gewissen Schuhe stehlen wollten. Im Zentralverahren verdeckten sie beim Anpassen die Schuhe. Doch hatten sie außer acht gelassen, daß die Verkäuferinnen schon traditionsgemäß den Kunden stets nur den linken Schuh zum Anpassen reichten. So hatten diese „Kunden“ bei einigen Versuchen vier... linke Schuhe ergattert. Beim folgenden Versuch paßten sie die Schuhe schon in der Miliz an.

Jedenfalls müßte es jeder wissen: Das Fundbüro in Alma-Ata arbeitet normal. L. WEIDMANN, Eigenverantwortlicher der „Freundschaft“

Wetse am Wochenende Tausendundein...

O nein, damit sind nicht die Märchenmächte jener Scherezerze heute gemeint — hier geht es um die Opfer finsterner Mächte, um die voll Zorn und Trauer Irland weht. Denn Tausendundein Opfer sind gefallen, Zielscheiben einer grausamen Gewalt, die sich nicht schämt, die Menschen abzuknallen ganz offen — oder aus dem Hinterhalt. Sie mordeten diese „unbekannten Schützen“, im leidgedrängten Ulster Jahr für Jahr, und berufen sich das Volk zu schützen, die mordeten selber mit — und das ist wahr! Rund sechszehntausend britische Soldaten erschossen schon so manchen Iren hier — wenn Kinder in das Schußfeld Jäh geraten, dann kann der „Gute Tommy nichts dafür!“ /Allnächtlich geht es um, das blutige Grauen, tagtäglich fliegen Häuser in die Luft: Der Nachbar kann dem Nachbar nicht mehr trauen... Und immer wieder reißt auf die Kluff: des Hasses diese Ultra-Protestanten, wird wie ein Tier der Katholik getetzt, quillt hart man die in die KZ Verbannten, und werden Menschenrechte grob verletzt. Fünf Jahre schon der Terror ständig wütet im angstdurchdrungenen Ulster Tag und Nacht... Ob wohl die Labour Party bald verhütet, daß durch die Ultras schwarze Niedertracht noch viele Hundert werden umgebracht?!

FERNSEHEN FÜR UNSERE ZELINGRADER UND KOKSCHETAWER BESEER

- 12.20 — ZF. Nachrichten. 12.30 — Konzert der Kinderlaienkunstkollektive „Das Schaffen der Jungen“. 13.30 — Auf dem XVII. Komsomolkgongrez. Konzert für die Delegierten des Kongresses. 19.00 — Zeichenfilm. 19.20 — Programm „Gesundheit“. 19.50 — Schachpartien des Schriftstellers S. Nowoschawlow. 20.30 — Konzert. 21.00 — Nachrichten. 21.15 — Öffentlichlich-unwahrscheinlich. 22.15 — Auf dem XVII. Komsomolkgongrez. 22.30 — Lieder. 23.00 — UdSSR-Meisterschaft in Fußball. Dynamo (Kiew) — Ararat (Jerewan). 2. Spielzeit. 24.00 — Informationsprogramm „Zeit“. 00.45 — „Deine Preisträger, Komsomol“ Konzert. Mittwoch, 1. Mai 09.45 — Zelnograd. Reportage vom Leninplatz. 12.45 — ZF. Sendung, gewidmet dem 1. Mai, dem Tag der internationalen Solidarität der Werktätigen. 15.00 — Konzert für Kinder. 15.45 — Genosse Lied. 17.40 — Spielfilm. „Die Lichter“. 19.00 — „Solidarität“. Internationale Sendung. 19.20 — „Mein Moskau“. Konzert. 19.50 — Meister des Eiskunstlaufs. 20.30 — Zeichenfilm. 21.00 — Nachrichten. 21.15 — Sendung für Kinder. Willkommen, Erster Mail 21.30 — In der Zirkusarena. 22.35 — Spielfilm. „Der Gesanglehrer“. 24.00 — Reportage über das Malfest. 01.00 — Zum blauen Bildschirm. Donnerstag, 2. Mai 12.20 — ZF. Nachrichten. 12.30 — Sendung für Kinder. In jeder Zeichnung scheint die Sonne. 12.45 — Wunschkonzert. 13.15 — Die Jugend unseres Planeten. 14.15 — Spielfilm. 15.30 — Unsere Adresse: die Sowjetunion. 16.25 — Ein Abend, gewidmet den Siegern des sozialistischen Wettbewerbs aus dem Dimitroff-Rayon, Gebiet Moskau. 18.00 — Zeichenfilm. 18.30 — Ausländische Gäste in der Sowjetunion. 18.50 — Premiere des Dokumentarfilms „Das bin ich“. 19.00 — UdSSR-Meisterschaft in Fußball. ZSKA — Dynamo (Moskau). 21.00 — Nachrichten. 21.15 — Konzert. 21.45 — Premiere des mehrteiligen Fernsehfilms „Mein Schicksal“. 1. Teil. 22.55 — Fernsehkoncert für Miniaturen. „Dreizehn Stühle“. 24.00 — Informationsprogramm „Zeit“. 00.30 — Festabend in Ostankino. Freitag, 3. Mai 12.20 — ZF. Nachrichten. 12.30 — Wunschkonzert. 13.00 — Moskau und die Moskauer. 13.30 — Konzert der Preisträger und Diplomanden des internationalen Wettbewerbs der Volksmusiker. Der goldene Flaut. 14.30 — Poesie. 14.50 — Theater des jungen Zuschauers. 16.20 — Programm „Gesundheit“. 16.50 — „A+B“. Jugendsendung. 18.20 — Ausländische Gäste in der Sowjetunion. 18.40 — Durch die Konzertsäle Moskaus. 19.25 — Zeichenfilm. 20.00 — Aus der Tierwelt. 21.00 — Nachrichten. 21.15 — Konzert. 21.45 — Mehrteiliger Fernsehfilm. „Mein Schicksal“. 2. Teil. 23.00 — Premiere des Filmkonzerts. Die Sterne leuchten den ganzen Tag. 24.00 — Informationsprogramm „Zeit“. 00.30 — Theaterbegegnungen. 01.55 — Konzert. Auf der wunderbaren blauen Donau. Sendungen über den 10. Kanal am Montag ab 18.55, am Dienstag ab 19 Uhr. REDAKTIONSKOLLEGIUM